

Wenn es grünt ...

Jan Albert Rispens / bellis.perennis@aon.at

Nach dem langen Winter, wo nur das dunkle Grün der Nadelbäume uns draußen in der Natur begleitet hat, freuen wir uns sehr, wenn das erste Gras zu sprießen beginnt und mit seinem lebensvollen Grün die ausgedörrte Landschaft anfängt zu schmücken!

Ein wenig später zeigen sich die oft mit kühlem Rot überhauchten Blätter der austreibenden Zwiebeln, Knollen und der Wurzelstöcke in den kahlen Blumenbeeten des Gartens – und - auch die ersten Sämlinge.

Es wird Frühling – und ein frisches Grün zieht allmählich über Wiesen, Äcker und Felder. Bald erscheint ein erster zarter Grünschimmer auch in den Baumkronen, bei den Weiden, Pappeln und auch beim Weißdorn. Das Grün füllt allmählich den Raum und schon bald sind wir von ihm umgeben und darin eingebettet.

Das erste Frühlingsgrün wirkt hell und saftig. Wir fühlen uns von ihm belebt. Genauer hingeschaut zeigt sich, dass jedes Kraut sein *eigenes* Grün hervorbringt. Vor allem die ausschlagenden Bäume tragen ein für jede Art *charakteristisches* Grün.

Das durchscheinende, frische Grün des **Buchenlaubes** hat einen kräftigen Gelbstich. Das Grün der austreibenden **Eiche** erscheint bronzefarben während die **Lärche** – ein Nadelbaum, der im Winter keine Nadeln trägt – vielleicht das *grünste Grün* von allen Pflanzen hervorbringt. Das fröhliche und freundlich wirkende Birkengrün verliert schon bald nach seinem ersten Austreiben die Frische und Strahlkraft und wirkt mit dem bald überziehenden Silberglanz gealtert und spröde. Die Birke wäre aber nicht die Birke, wenn sie nicht bis in den Spätsommer hinein immer wieder neue Blätter hervorbringt und gewissermaßen den Frühling ewig mit sich fortträgt.

Es ist das Besondere von Grün, dass es „*das*“ *Pflanzengrün* gar nicht gibt, sondern dass es in unzähligen Schattierungen auftritt, von mehr gelbbetont ~ Hellgrün ~ zu stärker blaubetont ~ Dunkelgrün ~ und manchmal begleitet oder überhaucht von kühlen Rottönen. Das Grün bringt – vor allem im Frühling – einen Kosmos von Farbnuancierungen hervor, eine ganze Farbpalette!

Von den Bäumen schätzen wir die herbstliche Farbenpracht in satten, leuchtenden Gelb- und Rottönen, die uns buchstäblich anspringen und sich nachhaltig in unsere Seele einprägen. Die Buntheit des Frühlingsgrün ist viel zarter, und tritt erst bei aufmerksamer Zuwendung in unser Bewusstsein. Die grüne Vielfalt ist wie eine zarte Vorankündigung des feierlichen herbstlichen Feuerwerkes, noch vornehm zurückgehalten, im ersten Entstehen.

Im fortschreitenden Frühling *vereinheitlicht* sich die bunte Welt des Grün. Sie verdunkelt sich – verbläut – und wird bei fortschreitendem Sonnengang intransparent, matt und dumpf. Das Grün gleicht sich immer mehr gegenseitig an. Im Hochsommer scheinen uns alle Blätter im selben getragenen Grün und wir fühlen uns von einer uniformen *Welt des Grüns* eingebettet und aufgenommen. Die grüne Farbe bringt unser Gemüt in einen träumenden Gleichgewichtszustand; das Grün stellt immer den Ausgleich her zwischen dem hinausstrebenden Gelb und dem abklingenden, in sich ruhenden Blau; zwischen fröhlicher Heiterkeit und Leichte – und bodenständiger Ernsthaftigkeit und Gefasstheit. Das Grün bildet ebenso in der Natur eine Mitte – in der Farbreihe des flüchtigen Regenbogens.

Frisch gemähtes Gras macht uns mit dem Geruch von Grün vertraut! Er ist nicht einfach zu beschreiben, fällt uns aber vor allem durch seine *belebende* und *anregende* Wirkung auf!

Grün bedeutet für uns *Leben*, in jeder Hinsicht. Die deutsche Mystikerin und Äbtissin eines Benediktinerinnenklosters aus dem 12. Jahrhundert *Hildegard von Bingen* spricht von

„Viriditas“, der Grünheit oder Grünkraft; eine eigene *Lebenskraft*, welche aller natürlichen Vitalität zu Grunde liegt und im Menschen nicht nur die Grundlage für seine körperlichen, sondern auch für seine seelische und seine geistige Gesundheit bildet. Die eigentliche Quelle von „Viriditas“ ist die *Sonne*, welche die ganze Schöpfung mit ihrer pulsierenden Vitalität durchstrahlt und belebt.

Das tausendfach nuancierte Frühlings-Grün innerhalb der Pflanzenwelt ist wie ein äußeres Bild für dieses differenzierte Lebens-Kräftegefüge. So bilden die grünen Pflanzen in ihrer Vielfalt die Ur-Nahrungsquelle für alle Lebewesen auf Erden und spenden uns die erfrischte Luft zum Atmen.

Grün als Farbe gehört dem Pflanzenreich. Grüne Tiere – zum Beispiel Raupen, Heuschrecken oder auch Echsen, Schlangen und manche Vögel – sind eher selten und auch im Mineralischen tritt das Grün als Farbe nur sporadisch in den Vordergrund, wie zum Beispiel in Serpentin, Chrysopras und Smaragd. Ganz geheimnisvoll ist das Türkisgrün, ein Phänomen in Wasser, Schnee und Eis.

Kehren wir zurück zum Frühling, wenn es grünt ... Wir erleben das als den Sieg des Lebens über den Tod. Es ist der Auftakt zu einer neuen Fülle von Erscheinungen die unsere Lebenswelt, unsere Nahrung, ja unsere Heimat hervorbringt. Was wären wir *ohne* das Grün?